

ERV

Herbert Rauner

B L A U W Ä R T S

Gedichte

Erwin Rauner Verlag

Mit einem Nachwort von Monika Prams-Rauner

Gedruckt mit Unterstützung des Kulturbüros der Stadt Augsburg

1. Auflage

© Erwin Rauner Verlag Augsburg 2000

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Maro Druck, Augsburg

ISBN 3-9804409-9-0

HEISCHESATZ

Gestehen Sie mir, unbefangen
Vorläufig zu, meine Worte
Seien, sprichwörtlich, mehr:

Besser, schöner, wahrer
Als ich bin und fürchte
Sein werde können.

Nur dann kann ich, frei
Von der Leber weg
Sprechen.

SELBSTGESPRÄCH

Ein Griff nach ist mein Leben
Der Sprache, der meinen, im Reden
Der Schopf, die Hand, indesgleichen
Die Wortwahl, der Satzbau.

Vater Implicit, Mutter Explicit.
Das Gestandene, das Enthaltene
Bin ich. Wer wird mich finden
Wenn ich nicht mich stelle

Aus diesem heraus, in die Stätte
Die mich heimsucht, aufliet
Und deutet: selbst Gespräch hat
Mich sammelt?

UNTRAGBAR

Dies Wissen, unerträglich, trägt nicht ein
Es trägt hinaus und trägt hinaus.
Hinausgetragen ist und bist und bin
Wir alle tragen diese

Bahre.

Ungedeckt, was ich aufschreib.
Ein Scheckheft voll Sterben.
Geht sich noch leihen. Wucherzins
Wird verlangt, wo ich vorsprech.

Jede Silbe vermehrt meine Schuld.
Scharf rechnen die Gläubiger
Genau führen sie Buch.

Jedes Wort tragen sie ein.
Teuer kommt jeder Satz
Mir zu stehn. Kaum reicht

Mein Leben, dies Sterbesoll
Je zu tilgen. Ach, kaum
Was Not tut, langts hin
Leiernd hier zu begleichen.

DER WIDERSTAND WIRD FORMLOS

Nicht verneine das Positive, negiere nicht
Das Negative, beginne nicht neu das Alte
Im Dreischritt. Töte nicht zeuge.

Der Widerstand kann nicht die Katastrophe
Wollen, denn das Flüssige ist
Katastrophal und schwappt über.

Deswegen bescheide dich. Sie werden
Dich in ihre vier Teile teilen oder
Aufs Rad der Geschichte legen

Aufrecht und sie werden maßlos
Finden den Mut und feige nennen
So zu leben wider die Stände.

ZUFALL

Ich bin ganz am Rand, bin wie
Der Kreis verliert sich.
Tristan.

Perlen werden zu Kristallen
Form zum Witz.
Tantris.

Aus Versehen
Zu Bildern
Fallen.

Aber bitte diesen Eindruck nur nachvollziehen
Im Winter, wannen die Schneee liegen
Wenn starren die bäumigten Gegenden
Und flüchtig sind die gefensternten Fahrten.
Denn in der kalten Jahrzeit eine Bahnreise
Solls sein, zweitklassig zwar nur, aber
Gleichwohl erstrangig real erlebt geradezu
Und wahr, so wie ich es sag, hier im Abteil.
Schon ist er los und verpaßt beinah
Hätt ich den Schnitt, der stattfindet
Im Wegzug der Kolonne von Wagen
Die sich bahnt auf Geleisen einen Hof
Als Ziel des Ankünftigen. Denn
Nicht mehr bist du hier, noch nicht
Bist du da, im falschen Zug, solange
Du nicht endest die Reise. Darum
Dieses Vorkommen als quasi Enthobnes
So wie wenn du nicht wärest gewesen.
Der Zug bist du, nicht frei wie ein Vogel
Weil Weihnacht bald ist und im Süden.
Aber aufsässig die Landschaft
Ruht mehr in ihr als du im Sitz selbst
Denn schreit sie, daß es möglich ist
Was alles doch möglich nur sei.
So treibst du dich an und wirst die Maschine
Dann bist du ganz du. Warst die Maschine
Denn bremst sie dich ab. Nicht wirklich

Ist Ankommen, wirklich ist diese Stadt.
Vielleicht, daß Verstehen könnte sein
Wenn nicht wäre gewesen der Lärm
Dieser Fahrt.

TÄGLICHE TRAUER

Es ist des Tages Traum nicht mehr
Sich ausgeruht zu haben
Ist nur ein schwacher Trost.
Wir werden unsre toten Sachen
Nicht balde los.

Es greift in eins an dir das andre
Der Verfluß ist zweierlei
Und im Erwachen groß.
Wir werden nicht die unsren Sachen
Im Traume los.

SCHÖNHEIT

Es muß nicht schön sein. Es kann.
Es ist die Scham deiner Lippen ein Rotes
Dran wird mein Sprechen ein Farbloses.
Du weißt es, in der Bewegung.

Es muß nicht gesagt sein. Es kann
Sprechen. Mit einer Zunge, die ist ein Rotes
Die gewinnt einem Teil an dir Farbe.
Du siehst sie im Schluß deiner Augen.

Es kann auch der Tod dich, sein Blick
Kann dich blenden und ein Weiß
Ist dein Nichtwissen, in der Bewegung.

Ein Auf ist ein Helles, ein Ab
Ist die Wärme. Wenn wir uns tauschen
Spricht die Scham: in der Röte

Die Schönheit.

Ich neige
Dir zu wie einem Inhalt
Der schwer macht zu fallen.

Im Auftrieb schwebt
Dieser Winkel

Er gibt dir auf
Leichte Versenkung.

TATSACHE

Allen Extremitäten zum Trotz
Gehe ich unter, da hilft kein Schwimmen
Noch Rudern, auch meine Flügel
Funktionieren hier nicht.

Ich stehe bis über den Hals
Auf dem nackten Boden.
Kein Grund, traurig zu sein

Ich werfe den Anker
Und halt mich an
Meine Zunge.

BLAU

Geöffnet der Himmel, verströmt sein Azur
In die Räume des Weiten, entläßt aus dem Kreis
Diese Hoffnung, entfärbt dieses Wort. Es tritt aus
Der Syntax. Die Welt verliert an Bedeutung.

Dieses Ereignis ist das neue Symbol.
Unendlich das Blaue, es endet am Blickrand
Nicht aber stirbt es, es fließt in das Äußre
Treibt ins Äußerste unsrer Vollendung

Und erfüllt das Jenseits der Grenze
Wo das Neue dann lebt, geliebte Engel
Überschwänglich in der Ekstase geschaut
Ihr werdet dann leben, werdet dort sein

Das Mark unserer kornblumigten Suche
Wird zur Materie eurer Seelen, ihr gewollten
Ihr willentlichsten Wesen, ihr Engel, versprochen
Ersehnte, wird euch Geburt, werdet ihr

Bersten dies Enge der Hülle, den Äther.

WÖRTLICHER FALL

Nötig der Absage ist vollzogener
Untergang, daß möglich
Werde, was ist.

Diesem Gestuften entsprechend, gleicht es
Auf sprossenloser Leiter zu wagen
Den Aufstieg.

Nur noch den Aufwind im Fall spürend
Spricht die Abwärtsbewegung
Zärtlich dir zu.

Ach, daß doch meine Worte mich
Loswerden dürften. Nicht Umgang hätten
Mir fremd blieben, und nichts mehr
Zu tun haben bräuchten mit mir.

Wie leicht fielen sie, dahin so gesagt.
Flügge, wögen sie schwerer.
Müßten nicht tragen
Trügen sie weiter.

Und ich, nicht wieder sprechend
Vor dem Schwinden schon leicht
Lebte, ledig des Ballastes, bar

Des Kleingelds unter der Zunge
Auf, flöge, widerspruchslos
Höher. Stiege.

VIOLETT

Zweimal verschönt. Ästhetisch Du bist.
Park. Zum Leben gezwungener Garten.
Scheinbar geschlechtig trägt der Amethyst

Seine Frucht: gelbklares Glühen.
So blüht nur, was lange gewartet.
Was im Schmelzen sonst wäre, bewahrt seine
Form.

Ändert die Farbe. Äußerste Härte.
Ihr mäanderweichen Übergänge.
Unverbrüchliche Hoffnung des Violett

Zerbirst nicht.

Tief schon im Untergehölz
Kann ich mich nicht
Hin-

Übertrauern zu dir.
Die Freudsträhne haftet
Mir an den Fersen, noch

Herrscht

Glückszwang.

SPRECHLÄHMUNG

In Diapause gefallene Schriftzeichen
Gehäuse an weißer Hauswand
Können sie leicht erwischt werden.

Schluck sie nicht weg. Wirf
Deinen Blick drauf.
Halt, und

Schau ein.

Beträchtlich schweigt im Aufgang
Der sonnende Strahl
Einer kleinen Verzweiflung.

Die Stille, gebrochen, sie ist
Gleich der berstenden
Eines Knochenstabes.

Der Bruch ist
Erlösung, ist
Ein Schwung.

LIBELLE

Gelassen zerquetscht deiner Flügel Geflecht.
Es ist ein Insekt, dessen Zugehörigkeit
Ist schwer bestimmt.

Seiner Art aber gelinget der Flug.
Durch die Lüfte zu segeln
Wäre das Wort, gültig
Des Fliegens.

Es ist ein Leichtes zu sagen
So Schwebendes, jedoch
Gefangen flattert im Winken

Die Deutung.

HÖR

Hinter Deinen Lidern wachen Bilder
Die möcht ich immer schauen.
Bin den meinen überflüssig
Schließ sie zu und fließt ein Grauen
Taglang in mein Lachen ein.

Hinter meinen Lidern lauern Bilder
Die möcht ich immer füllen.
Bin den Deinen ungesehen süchtig
Such sie durch und ihre Kühle
Dringt in meine Brauen ein.

Hinter meinen Lidern trauern Bilder
Die möcht ich nie mehr fühlen.
Bin so oft in Dich verstohlen
Raub Dich aus und Deine Fülle
Schließt mich in Dein Schauen ein.

Hör, hinter Deinen Lidern wachen Bilder
Die möcht ich immer schauen.
Bin so leicht an sie verloren
Verlier sie immer wieder.

Schenk mir Deine Lider
Damit ich meine
Schließen kann!

PROPHETIE

Vielleicht auch werden wir
Wieder einkehren in die
Von uns verlassene Bahn.

Die nicht wir waren
Solche Verlasser und Wegbereiter
Auf den sichtbaren Pfaden
Sind wir nicht.

Wir schreiten im Dunkeln
Und tappen im Licht

Wir werden sehen, Geblendete
Unsere Spur und ahnen
Die durchgängige Helle.

NACHGESANG

Wir ebben aber und wir fluten
Dem Instrument zu, das am meisten
Wir liebten, bevor es uns spielt.

Wir umtönen das Schwarz bis ins Farblose
Wir dichten ihm Ton an um Ton und sagen
Es schuldet sie längst uns.

Wir sind, die da sprechen und schlagen
An seine Seite und schlagen
Uns Mut zu, auf daß es uns leite.

Bereitwillig sagen wir zu und bringen zum besten
Das Lied, das wir selbst sind, den Text
Auswendig, die Melodie der Idee nach.

DIE SEELE SPRICHT

Ich werde gehen. Zurücklassend
Ein Nichts an Gebliebenem. Ich werde
Vertiefen die Einsamkeit deines Körpers
Und die Innigkeit deiner Liebe.

Ich werde reden. Nachsprechend
Ein Vieles an Sprache und verlautend
Anrufen die Aufmerksamkeit deiner Ohren
Und die Verfänglichkeit deines Gehörs.

Ich werde sehen. Verblendend ein Helles
Im Dunklen. Ich werde belichten
Die Empfänglichkeit deiner Augen
Und die Empfindlichkeit deines Gesichts.

Ich werde schlichten. Verfeinernd
Ein Äußeres im Innern und mildernd
Verrichten die Geschlechtlichkeit
Deiner Haut. Zerstäuben werde ich

Deinen Duft. Den Geschmack
Deiner lösenden Zunge
Beherzigen.

HERBST

Im Stich gelassen, stochere ich
Kürzlich, im Herbst, nach mir herum
War ich wohl jenes feigene Gelb
Oder war ich dies rostige Braun?

Unter den Sohlen raschelt das Laub
Mein Laub? Ich schiebs vor mir her
Werfs vor mir auf, häufs bis über die Knie
Vor mir an und laß mich dann

Langsam, der Länge nach, ins welkende
Laß mich, vornüber, ins aufgrünende
Laß mich ins Blattwerk
Dann fallen.

Zu den Gedichten

Die Unendlichkeit des blauen Himmels war der Anfang der Philosophie, die Herausforderung an den zeitlich und räumlich begrenzten Menschen. "Die Welt verliert an Bedeutung" heißt es im zentralen Gedicht "Blau". Das Blau versinnbildlicht die unendliche Leere, das Bodenlose, den luftleeren Raum ohne Halt, auch das Leichte, Schwebende, im Gegensatz zur schweren braunen Erde.

Ins Blaue fallen, fliegen und sprechen heißt sich auf etwas Unbekanntes einlassen, dessen Ende man nicht absehen kann, dessen Wirkung ungewiß ist, das Aufgeben vermeintlicher Sicherheiten. So kann alles nur ein Beginn sein, ein Versuch, ohne die Zuversicht auf ein ganzes und wahres Verstehen. Alles wird nur "Hälfte" sein.

Das Ich, abhängig von Sprache und nur über seine Worte faßbar, die unvollkommen sind, wünscht den Worten, frei zu sein von ihm, und sich selbst, den Ballast der Worte abwerfen zu können, leichter zu werden, fähig zu steigen. Dabei bleibt das Ich in der Schwebelage, mehr noch, es hebt sich durch Widersprüchlichkeiten und entgegengesetzte Bewegungen selbst auf.

Letztlich geht es um das Sein-Können, um das Leben. Daß die Existenz des Ich auf dem Spiel steht, weil es sich mit Sprache identifiziert, scheint als schicksalhafte, unauflösbare Verknüpfung schattenhaft in jeder Zeile auf:

Ein Griff nach ist mein Leben
der Sprache, der meinen, im Reden

...

Wer wird mich finden,
wenn ich nicht mich stelle
Aus diesem heraus ...

(Selbstgespräch)

Fast ist es ein heimlicher Wunsch, eine Bitte des Ich an den anderen, an die andere Hälfte, an den Leser, ihn zu finden, zu befreien aus der Isolation des Selbstgesprächs, aber die Wege dorthin sind verschachtelt wie der Satzbau.

Da das Ich an eine glückhafte Begegnung nicht glauben mag, ist ihm das einzig Sichere, woran es sich halten kann (in welchem Boden?, mit welchen Händen?), sein Anker, seine Zunge. So im Gedicht "Tatsache".

Was bleibt, sind die Räume des Ungewissen, des Blauen, der Prophetie, der Ekstase, der Seele. So läßt der Dichter – mittelalterlichem Vorbild entsprechend, wo Begriffe personifiziert werden und miteinander Gespräch haben – die Seele sprechen. Auch die Ekstase der mittelalterlichen Heiligen, das Schauen des Jenseitigen, Neuen, ist das Sich-Ausweiten aus der Begrenzung ins Unendliche, aus der Wirklichkeit in das Überirdische.

"Blauwärts" bedeutet die Richtung dorthin.

Unendlich das Blaue, es endet am Blickrand
nicht aber stirbt es, es fließt in das Äußre
treibt ins Äußerste unsrer Vollendung

und erfüllt das Jenseits der Grenze
wo das Neue dann lebt, geliebte Engel
überschwänglich in der Ekstase geschaut
ihr werdet dann leben ...

Es bleibt die Hoffnung, symbolisiert im Bild des Herbstes, der das welkende Laub verliert, damit grünendes Blatt wieder entstehen kann, daß im Fallen das Fliegen und im Tod die Geburt liegt.

Monika Prams-Rauner

INHALT

I

HÄLFTE	7
HEISCHESATZ	8
SELBSTGESPRÄCH	9
UNTRAGBAR	10
Ungedeckt	11
DER WIDERSTAND WIRD FORMLOS	12
ZUFALL	13

II

Aber bitte diesen Eindruck	17
--------------------------------------	----

III

TÄGLICHE TRAUER	21
SCHÖNHEIT	22
Ich neige	23
TATSACHE	24
BLAU	25
WÖRTLICHER FALL	26
Ach, daß doch	27
VIOLETT	28
Tief schon	29

IV

SPRECHLÄHMUNG	33
---------------------	----

V

Beträchtlich schweigt ...	37
LIBELLE	38
HÖR	39
PROPHETIE	40
NACHGESANG	41
DIE SEELE SPRICHT	42
HERBST	43
Zu den Gedichten	44